

wir zu der Überzeugung, daß die Sophisten die hervorragende Stellung begriffen hatten, die die Poesie in jener Zeit einnahm, und deren Einfluß stark auf sich hatten wirken lassen. Die Würde der Dichter hat die Bewunderung der Sophisten erregt, die hervorragende Stellung aber, die die Dichtkunst im griechischen Volke einnahm, stachelte ihren Ehrgeiz an, jene nachzuahmen. Sie wollten ebenso glänzen und auf die Menschheit wirken wie jene, weil sie, wie schon gesagt wurde, alle ihre Kräfte und Anstrengungen darauf verwendeten, Ruhm zu erwerben. Um dies zu erreichen, versuchten sie Mittel der Poesie auf die Prosa zu übertragen, oder besser gesagt, den prosaischen Stil der Poesie zu nähern und die Poesie mit Absicht und Erfolg durch die Kunstprosa zu ersetzen³¹²), indem sie die Prosa mit poetischen Umhüllungen ausstatteten, auch wenn diese zur Bedeutung des Inhalts in einem Mißverhältnis standen. Aber der Weg, den sie beschritten, war falsch, weil sie nur auf die λέξεις achteten und nicht auf die Würde des Gegenstandes³¹³), außer Isokrates, der die oberflächliche Art seiner Berufsgenossen vermied und auch auf den Inhalt Wert legte.

Ein Produkt dieser Energie aber war die Vervollkommnung der rhetorischen Kunst, die einen großen Einfluß auf die griechische Literatur überhaupt ausübte und auch auf die Gesellschaft jener Zeit einwirkte, weil sie mit der Lehre der politischen Tugend verbunden war und so das Hauptwerk der Sophistenlehre und den Köder für das Zusammenströmen der jungen Leute der oberen Gesellschaftsschicht bei den Sophisten bildete.

2. Sophistik und Poesie als Erziehungsmächte.

Wir haben oben bereits erwähnt, daß die Poesie die erste Erzieherin der griechischen Menschheit gewesen ist³¹⁴). Die Sophisten haben diese Auffassung von dem erzieherischen Einfluß der Poesie gelten lassen. Sie wollten sogar ihre sophistische Lehrtätigkeit von der Poesie ableiten und die Dichter als die ersten Sophisten bezeichnen³¹⁵). Das zeigt sich sehr klar im platonischen Protagoras, wo der gleichnamige Sophist sagt: „ἐγὼ δὲ τὴν σοφιστικὴν τέχνην φημὶ μὲν εἶναι παλαιάν, τοὺς δὲ μεταχειριζομένους αὐτὴν τῶν παλαιῶν ἀνδρῶν, φοβουμένους τὸ ἐπαχθὲς αὐτῆς, πρόσχημα ποιεῖσθαι καὶ προκαλύπτεσθαι,

³¹²) Wilamowitz, Griechische Verskunst, S. 43.

³¹³) S. H. Gomperz, a. a. O. S. 283.

³¹⁴) S. o. S. 14 ff.

³¹⁵) S. o. S. 24 und Anm. S. 216.

τοὺς μὲν ποιῆσαι, οἷον Ὅμηρον τε καὶ Ἡσίοδον καὶ Σιμωνίδαην, τοὺς δὲ αὖτε τελετάς τε καὶ χρησιμότητας τοὺς ἀμφὶ Ὀρφέα καὶ Μουσαῖον.³¹⁶⁾ Die Sophisten unterschieden sich hier von den Dichtern dadurch, daß sie offen verkündeten, Sophisten und Erzieher zu sein. Das hat Protagoras als erster nach Platons Darstellung ausgesprochen: „καὶ ὁμολογῶ τε σοφιστὴς εἶναι καὶ παιδεύειν ἀνθρώπους.“³¹⁷⁾ Die Sophisten fühlten sich also in ihrer Erziehereigenschaft als Nachfolger der Dichter und schlossen sich der erzieherischen Tradition der Dichter, Homer, Hesiod, Solon, Theognis, Simonides und Pindar an³¹⁸⁾. Sie machten sich anheischig, Lehrer der politischen Kunst und der Ethik, d. h. Lehrer der ἀρετή zu sein. Sie behaupteten, sie seien fähig, „ποιῆσαι καλὸν τε καὶ ἀγαθόν.“³¹⁹⁾ Sie wollten ihre Schüler zu ἀγαθοὶ (= εἰλόγιοι) πολῖται machen. „Ἀγαθός war ein Urteil der Gemeinschaft.“³²⁰⁾ Die Sophisten haben das wohl gewußt³²¹⁾ und „sie wollten Kenntnisse vermitteln, deren Besitz es ermöglichte, der Umwelt das erstrebte Urteil abzurufen“,³²²⁾ wie Isokrates sagt: „οἶμαι γὰρ δήπου τοῦτό γε πάντας γινώσκειν, ὅτι σοφιστῆ μισθὸς κάλλιστός ἐστι καὶ μέγιστος, ἣν τῶν μαθητῶν τινες καλοὶ καὶ ἀγαθοὶ καὶ φρόνιμοι γένωνται καὶ παρὰ τοῖς πολίταις εὐδοκίμοῦντες.“³²³⁾ Die Kenntnisse, die sie vermittelten, schöpften die Sophisten aus der ionischen Wissenschaft³²⁴⁾ und allen oben schon berührten Disziplinen, Sprachkunde³²⁵⁾ und besonders Rhetorik³²⁶⁾, ethischen und politischen Problemen³²⁷⁾. Die Sophisten leiteten nicht nur den erzieherischen Beruf von den Dichtern ab, sondern schöpften aus ihnen auch Stoff für manche der behandelten Probleme. Das wichtigste war die Frage der Lehrbarkeit der ἀρετή³²⁸⁾. Es ist sicher, daß die ἀρετή³²⁹⁾ bei den früheren Griechen von der Seite des Trägers gesehen nicht die heutige moralische Bedeutung hatte, sondern

³¹⁶⁾ Pl. Prot. 316 D.

³¹⁷⁾ Pl. Prot. 317 B.

³¹⁸⁾ S. W. Jaeger, Paideia, S. 375.

³¹⁹⁾ Pl. Prot. 319 A. — Laches, 186. Vgl. Isokr. Antid. § 220.

³²⁰⁾ J. Gerlach, a. a. O. S. 63.

³²¹⁾ Pl. Theait. 176 C.

³²²⁾ J. Gerlach, a. a. O. S. 65.

³²³⁾ Is. Antid. § 220.

³²⁴⁾ Pl. Prot. 315 C, 318 E. — Hipp. mai. 285 B. s. o. S. 26 u. Anm. 224.

³²⁵⁾ Pl. Prot. 340 B. 341 C. 358 A ff. — Cratyl. 384 B. Vgl. Vors. II⁵ 80 A 1, 24, 25, 26 (Protagoras).

³²⁶⁾ Vors. II⁵ 82 A 2, 20, 21, (Gorgias) s. a. Rittelmeyer a. a. O. S. 13 f.

³²⁷⁾ Vors. II⁵ 80 B 8 a, 8 b, 8 c, 8 d, 8 e (Protag.).

³²⁸⁾ Über dieses Problem s. Willmann Otto: „Die großen Erzieher. Aristoteles“, Berlin 1909, S. 77 ff.

³²⁹⁾ Über die Entwicklung des ἀρετή-Begriffs s. bei O. Kunsemüller, a. a. O. S. 13 u. J. Gerlach, a. a. O. S. 63 ff.

eine intellektualistische, d. h. sie bestand in der *γνώσις, σοφία*³³⁰), d. h. Einsicht, und zielte auf äußere Wirksamkeit und praktische Anwendung hin, damit man durch sie zu Ansehen und Ruhm in der Gesellschaft gelange. Die Sophisten aber faßten als *ἀρετή* die praktische Tüchtigkeit, die sich im menschlichen Gemeinschaftsleben bewährt und übernahmen außerdem die traditionellen Kardinaltugenden *σοφία, σωφροσύνη, δικαιοσύνη, ἀνδρεία* und *εὐσέβεια*, wie man aus vielen Stellen der platonischen Werke und der uns erhaltenen sophistischen Zeugnisse schließen kann³³¹).

Mit der Frage nach der Lehrbarkeit der *ἀρετή* hatten sich schon früher die Dichter beschäftigt. Diejenigen von ihnen, die in ihren Dichtungen die Adels-*ἀρετή* preisen, haben die Auffassung vertreten, daß für die *ἀρετή* vor allem die Naturanlage ausschlaggebend sei. Die Dichter von Ilias und Odyssee z. B. waren der Meinung, das Hauptmoment der geistigen und körperlichen Entwicklung liege in der Anlage³³²). Sie glaubten zwar, daß die *ἀρετή* erreichbar bei denjenigen Menschen sei, die ererbte Vorzüge des Adelsstandes in sich tragen, wie z. B. Achilleus und Telemach, die die Vorbilder des Adels der homerischen Zeit darstellen³³³). Hesiod aber, der einen anderen Weg als der Dichter der Könige, Homer, einschlug, war der Meinung, die *ἀρετή* sei durch das Streben des Menschen erreichbar. Das zeigt sich klar in seinen Erga: „*τῆς ἀρετῆς ἰδρῶτα θεοὶ προπάροισεν ἔσθησαν ἀθάνατοι.*“³³⁴) Theognis, der die Adels-*ἀρετή* preist, erklärte, es sei unmöglich, einen von Natur aus Schlechten durch den Unterricht zu verbessern: *διδάσκων οὐποτε ποιήσεις τὸν κακὸν ἄνδρ' ἀγαθόν.*“³³⁵) Aber bei ihm findet man auch: „*ἔσθλων μὲν γὰρ ἀπ' ἔσθλων μαθήσεται ἦν δὲ κακοῖσι συμμίσης, ἀπολείς καὶ τὸν ἔόντα νόον.*“³³⁶)

Der aristokratisch gesinnte Pindar glaubte auch, im Anschluß an Homer, daß die Tüchtigkeit und bessere Begabung zum größten

³³⁰) Pl. Prot. 316 B.

³³¹) Für Protagoras s. Pl. Prot. 320 ff., 322 E, 323 A, 324 A, 325 A, 329 D, 349 B. — Theait, 167 B. C. — Für Gorgias Vors. II⁵ 82 B. 6. — Für Prodik. Vors. II⁵ 84 B. 2. — Für Thrasymachos Pl. Pol. 338 C. — Für Antiphon Vors. II⁵ 87 B. 58. — Für Anon. Jambl. Vors. II⁵ 89 Fr. 1. — Für Isokr. Panath. § 204 an Nik. § 29. S. auch Kunsemüller a. a. O. S. 44—48 u. G. Altwegg, de Antiphonte qui dicitur sophista quaestionum particula. Diss. Basileae. 1908, S. 42 ff.

³³²) Il. N. V. 730—734. Vgl. Od. γ. V. 347.

³³³) Il. I. V. 442, s. Ed. Schwartz: Die Odyssee. München. 1924. S. 253. W. Jaeger, a. a. O. S. 30 ff.

³³⁴) Erga, V. 289.

³³⁵) Theogn. 437 f. vgl. V. 430 f.

³³⁶) Theogn. V. 35, vgl. V. 28 u. 429. — Phokylides sagte auch: „*χρὴ καὶ δ' ἔτ' ἔόντα καλά διδάσκειν ἔργα.*“ D. 15.

Teil von einem *πότιμος συγγενής* abhängig sei: τὸ δὲ γυναι κατὰ φύσιν ἅπαν.³³⁷⁾ Er sagte mit Verachtung, wie W. Christ bemerkt³³⁸⁾, daß viele Leute alles daransetzten, Ruhm durch angelernte Tugenden zu erwerben, ohne sie von Natur zu besitzen. Aber was ohne Gottes Beistand, ohne Begünstigung der Natur unternommen wird, ist am besten bedacht, wenn seiner nicht erwähnt wird, da es notwendig mißrät. Auch soll man nicht erzwingen wollen, was die Natur versagt. Leichter gewinnt ein Mensch auf einem anderen Wege, der seiner Art und Anlage entspricht. Ehre und Achtung; denn verschieden ist das Streben der Menschen, am schwierigsten das um die Kunst des Gesanges³³⁹⁾. Weise ist nur derjenige, der von Natur aus vieles weiß „σοφὸς ὁ πολλὰ εἰδὼς γυναι.“³⁴⁰⁾ Aber Pindar leugnet nicht, daß die ἀρετή auch lehrbar sei, wie man aus vielen Stellen seiner Dichtung schließen darf³⁴¹⁾. Aber er stellt, wie Homer, einen Menschen, der angelernte Tugenden hat, neben den von Natur Begabten und findet, daß jener sich mit dem Begabten nicht messen kann, weil der Mensch, der „διδάξτ' ἔχει, γρηγορὸς ἀνὴρ / ἄλλοτ' ἄλλα πνέων οὐ ποτ' ἀποκεῖ / κατέρρα ποδί, μυοῖαν δ' / ἀρετῶν ἀτελεῖ νόω γεύεται“³⁴²⁾. Pindar vergleicht die Menschen, die nur etwas gelernt haben, mit Raben, die geschwätzig Διὸς πρὸς ὄρουνα θεῖον kreischen³⁴³⁾. Hier spielt er sicher auf seine eigene poetische Anlage, die ihn mit stolzem Selbstgefühl erfüllt³⁴⁴⁾, und auf seine persönlichen Beziehungen zu seinen Haupttrivalen Simonides und Bakchylides an³⁴⁵⁾.

Dieses Problem löst später die Sophistik durch Protagoras, der in der Erziehungswissenschaft eine besondere Stellung einnimmt³⁴⁶⁾, entscheidend. Er schloß sich der Auffassung an, daß die Anlage wichtig ist. Bei Platon schreibt er, von Sokrates gefragt, warum die Söhne der ἀγαθοὶ πατέρες³⁴⁷⁾ oft ihren Eltern nicht ähnlich werden, obwohl diese sie gut erziehen, diese Erscheinung der Anlage zu: „εἰ οὖν οὕτω καὶ ἐν ἀλῆσει πᾶσαν προθυμίαν καὶ ἀφιθορίαν εἶχομεν ἀλλήλων διδάσκων, οἶε ἂν τι, μᾶλλον, ὢ Σώκρατες, τῶν ἀγαθῶν ἀληπτῶν ἀγαθοῦς

³³⁷⁾ O. X. 100 ff. vgl. O. II. 93 ff. N. III. 40.

³³⁸⁾ W. Christ, Pindari Carmina Lipsiae. 1896, S. 76 u. Anm.

³³⁹⁾ O. IX 100—109.

³⁴⁰⁾ O. II, 93 f. vgl. N. III 40.

³⁴¹⁾ O. IX 101, II, 95. N. III 41 f usw.

³⁴²⁾ N. III 41 ff.

³⁴³⁾ O. II 98.

³⁴⁴⁾ O. II. 96. N. III. 80 V. 21.

³⁴⁵⁾ S. W. Schmid, Gesch. d. griech. Literatur. VII, I^a, S. 229 u. Anm. 3 (u. F. Thiersch, Pindarus Werke, I. Teil, Leipzig 1820, S. 30 u. Anm. 11).

³⁴⁶⁾ S. u. S. 44 f.

³⁴⁷⁾ Pl. Prot. 328 C. vgl. 324 D

αὐλητὰς τοὺς υἱεῖς γίγνεσθαι ἢ τῶν φαύλων; οἶμαι μὲν οὐ, ἀλλ' ὅτου
 ἔτυχεν ὁ νέος εὐφυνέστατος γενόμενος εἰς αὐλησιν, οὗτος ἂν ἐλλόγιμος
 ἠὲξήθη, διου δ' ἀφυῆς, ἀκλεῆς.“³⁴⁸) Aber Protagoras ließ nicht gelten,
 daß die Naturanlage der einzige ausschlaggebende Faktor zur Er-
 langung der ἀρετὴ sei. Mit ihm stimmten andere Sophisten darin
 überein, daß die ἀρετὴ lehrbar sei³⁴⁹), denn sonst hätten sie sich
 den Boden, auf dem sie standen³⁵⁰), selbst abgegraben. Kritias³⁵¹)
 und Antiphon³⁵²) z. B. hielten ihre διδασκαλία für den ausschlag-
 gebenden Faktor der ἀρετὴ. Aber Protagoras lehnte andererseits die
 Behauptungen der modernen Lehrer ab, man könne durch die διδα-
 σκαλία allein die ἀρετὴ gewinnen, was sie zu ungeheuren Versprechun-
 gen über die Macht des Unterrichts veranlaßte, in der Absicht, mög-
 lichst viel Geld zu verdienen³⁵³). Protagoras glaubte vielmehr, daß
 die διδασκαλία nicht allmächtig ist³⁵⁴), sondern der Hilfe der φύσις
 und außerdem noch eines anderen Faktors, der ἄσκησις bedürfe,
 „φύσεως καὶ ἀσκήσεως διδασκαλία δεῖται.“³⁵⁵) Er betonte ferner die
 Bedeutung der ἄσκησις für die intellektuelle Bildung: „μηδὲν εἶναι
 μήτε τέχνην ἄνευ μελέτης μήτε μελέτην ἄνευ τέχνης.“³⁵⁶) Durch die
 Betonung dieses dritten Faktors, der ἄσκησις (= μελέτη) hat Pro-
 tagoras einen neuen Weg in der Erziehungswissenschaft eingeschla-
 gen. „Mit dieser These (Dreiheit der Bedingungen) nun trat Pro-
 tagoras in bewußten Gegensatz sowohl zu den Alten, welche die
 Natur allein für das einzig Notwendige hielten, als auch zu denjeni-
 gen seiner Zunftgenossen, welche die natürliche Begabung ganz
 außer Ansatz ließen und ihre eigene Lehrtätigkeit allein für aus-
 schlaggebend betrachteten.“³⁵⁷) Diese neue pädagogische Auffassung
 wurde die Grundlage der Erziehungswissenschaft³⁵⁸). Isokrates, der
 auch eine wichtige Rolle auf diesem Gebiet spielte, hat diese Mei-
 nung gelten lassen und tadelt diejenigen seiner Zunftgenossen, die

³⁴⁸) Pl. Prot. 327 B. C., vgl. 351 B. — Vors. II⁵ 89, 1, 3 ff u. 2, 25 ff
 (Anon. Iambl.) s. auch K. Hildebrandt, Platon, Berlin 1933, S. 34.

³⁴⁹) Pl. Prot. 317 B—318 A, 319 A u. 323 C—324 D. Laches 186.

³⁵⁰) Pl. Prot. 317 B u. 318 A.

³⁵¹) Vors. II⁵ 88 B 9 (Kritias).

³⁵²) Vors. II⁵ 87 B 60 (Antiph.).

³⁵³) Von diesen Lehrern spricht Isokrates in seiner Sophistenrede, § 10.

³⁵⁴) Die Gesetze des Staates hat er als den einzigen Regulator der Erziehung
 angesehen; im Einklang mit ihnen sollten die jungen Leute leben und „ἀρχειν καὶ
 ἄρχεσθαι“ „ἵνα μὴ αὐτοὶ ἐφ' ἑαυτῶν εἰκῆ πράττωσι.“ Pl. Prot. 326 D. vgl. 320
 A. Vors. II⁵ 87 B 61. (Antiphon).

³⁵⁵) Vors. II⁵ 80 B 3 (Protagoras).

³⁵⁶) Vors. II⁵ 80 B 3 (Protagoras).

³⁵⁷) Burk A. a. a. O. S. 19.

³⁵⁸) Pl. Men. 70 A. ff. Phaidr. 269 D.

alles aus ihrer Lehrtätigkeit erwarteten³⁵⁹): „λέγομεν γάρ, ὡς δεῖ τοὺς μέλλοντας διοίσειν ἢ περὶ τοὺς λόγους ἢ περὶ τὰς πράξεις ἢ περὶ τὰς ἄλλας ἐργασίας πρῶτον μὲν πρὸς τοῦτο πεφυκέναι καλῶς, πρὸς ὅπερ ἂν προηρημένοι τυγχάνωσιν, ἔπειτα παιδευθῆναι καὶ λαβεῖν τὴν ἐπιστήμην, ἣτις ἂν ἦ περὶ ἐκάστου, τρίτον ἐντοιβεῖς γενέσθαι καὶ γυμνασθῆναι περὶ τὴν χρεῖαν καὶ τὴν ἐμπειρίαν αὐτῶν.“³⁶⁰) Deshalb glaubte er, daß es keine τέχνη gebe, „ἣτις τοῖς κακῶς πεφυκόσι πρὸς ἀρετὴν σωφροσύνην ἂν καὶ δικαιοσύνην ἐμποιήσῃν.“³⁶¹) Auf diesem Wege also, den die Sophisten von den Dichtern gebahnt vorfanden, haben sie alle mit Eifer gearbeitet, besonders Protagoras und Isokrates; sie setzten die erzieherische Tradition der Dichter fort und machten den letzten Schritt³⁶²).

3. Die Poesie als Erziehungsmittel bei den Sophisten.

Die Sophisten haben als Erben des erzieherischen Berufes der Poesie natürlich die Dichtungen in den Kreis ihrer erzieherischen Tätigkeit einbezogen. Sie nahmen für den ethischen Unterricht jene Teile aus den poetischen Werken heraus, die Gnomen und Lebensregeln enthielten, die sich auf das praktische Leben des Bürgers bezogen „ὅπως ἂν ἄριστα τὴν αὐτοῦ οἰκίαν διοικοῖ καὶ περὶ τῶν τῆς πόλεως, ὅπως τὰ τῆς πόλεως δυνατώτατος ἂν εἴη καὶ πράττειν καὶ λέγειν.“³⁶³) Es gab viele Gnomendichter, aus deren Werken die Schüler sich Ratschläge und Anleitungen holen konnten. So schreibt z. B. Isokrates an Nikokles: „πρὸς δὲ τούτοις καὶ τῶν ποιητῶν τινες τῶν προγεγενημένων ὑποθήκας ὡς χρὴ ζῆν καταλελοίπασιν· ὥστε ἐξ ἁπάντων τούτων εἰκὸς αὐτοὺς βελτίους γίνεσθαι.“³⁶⁴) Besonders ergiebig waren für sie die Gnomen von Hesiod, Theognis und Phokylides „καὶ γὰρ τούτους φασὶ ἄριστους γεγενῆσθαι συμβούλους τῷ βίῳ τῷ τῶν ἀνθρώπων.“³⁶⁵) Sie verwendeten im ethischen Unterricht jene Teile, die Erzählungen historischer Ereignisse, Lobpreisungen und Enkomien tüchtiger Männer enthielten, „ἵνα ὁ παῖς ζηλῶν μιμῆται

³⁵⁹) Isokr. gegen die Sophisten. § 10.

³⁶⁰) Isokr. Antid. § 187, vgl. gegen die Sophisten, § 14 u. 17.

³⁶¹) Isokr. gegen die Sophisten, § 21.

³⁶²) S. W. Jaeger, Paideia, S. 375.

³⁶³) Pl. Prot. 318 E.

³⁶⁴) Isokr. an Nikokl. § 3.

³⁶⁵) Isokr. an Nikokl. § 43, vgl. Aischin. III § 135, s. auch A. Burkhardt, a. a.

καὶ δρέγεται τοιοῦτος γενέσθαι.“³⁶⁶) Das Paradigma spielte für die Auswahl der dichterischen Stücke die wichtigste Rolle. Solche Paradeigmata ethischen Inhalts fanden sie in der Dichtung in Unmenge von der homerischen Zeit bis zur Tragödie. Deswegen spricht sich Isokrates mit großer Bewunderung über die herrlichen Paradeigmata aus, die Homer bietet: „οἶμαι δὲ καὶ τὴν Ὀμήρου ποίησιν μείζω λαχεῖν δόξαν, ὅτι καλῶς τοὺς πολεμήσαντας τοῖς βαρβάροις ἐνεκωμίασεν, καὶ διὰ τοῦτο βουλευθῆναι τοὺς προγόνους ἡμῶν ἐντιμον αὐτοῦ ποιῆσαι τὴν τέχνην ἐν τε τοῖς τῆς μουσικῆς ἄθλοις καὶ τῇ παιδείᾳ τῶν νεωτέρων, ἵνα πολλὰκις ἀκούοντες τῶν ἐπῶν ἐκμανθάνωμεν τὴν ἐχθρὰν τὴν ὑπάρχουσαν πρὸς αὐτοὺς καὶ ζηλοῦντες τὰς ἀρετὰς τῶν στρατευομένων τῶν αὐτῶν ἔργων ἐκείνοις ἐπιθυμῶμεν.“³⁶⁷) So erstrebten die Sophisten den Erfolg ihres beruflichen Zieles, d. h. die Schaffung eines ethisch-politischen Menschen. Isokrates jedoch räumte in seiner Schule der Poesie keinen so bedeutenden Platz ein³⁶⁸) wie die anderen Sophisten; er hatte, wie oben gesagt, lediglich eine Vorliebe für die Didaktiker und Gnomiker, denn „das wirklich Schöne muß auch gut und wahr sein“³⁶⁹). Aber es erhebt sich jetzt die Frage, nach welcher Methode die Sophisten die Dichtungen behandelten. Bis zu jener Zeit³⁷⁰) wurden die Kinder darin auf eine rein mechanische Weise unterrichtet, d. h. sie wurden zu einem einfachen Memorieren des ganzen oder wenigstens der wichtigsten Teile des Gedichtes gezwungen, wie Protagoras in dem gleichnamigen platonischen Dialog sagt³⁷¹). Protagoras hat aber in diesem Punkte eine neue Methode geschaffen, die die pädagogische Tätigkeit dieses Mannes adelt³⁷²). Er hat nach Platons Darstellung die mechanische Lehrmethode abgeschafft und die erklärende Behandlung der Gedichte eingeführt, d. h. ihre sprachliche und sachliche Analyse und Kritik, weil er überzeugt war, daß nur auf diese Weise Nutzen aus der Poesie gezogen werden könne. Die Fähigkeit nun, die Worte des Dichters zu verstehen und zu beurteilen, hielt Protagoras für das wichtigste Ziel der Erziehung des Einzelnen, was ihn Platon im gleichnamigen Dialog aussprechen läßt. „*Ἐγὼ μὲν, ἔφη, ὦ Σώκρατες, ἐγὼ ἄνδρῶν παιδείας μέγιστον μέρος εἶναι περὶ ἐπῶν δεινὸν εἶναι. ἔστι δὲ τοῦτο τὰ ὑπὸ τῶν ποιητῶν λεγόμενα οἷόν τ' εἶναι ξυμμέναι, ἃ τε*

³⁶⁶) Pl. Prot. 326 A.

³⁶⁷) Isokr. Paneg. § 159.

³⁶⁸) S. o. S. 36 f u. S. 38, s. auch A. Burk, a. a. O. S. 167.

³⁶⁹) A. Burk, a. a. O. S. 166.

³⁷⁰) Es gab bereits vorsophistische Homerinterpreten wie Theagenes von Rhégion (s. u. S. 61) (Vors. I⁵ 8 A 2. Theagenes), aber seine Interpretation hatte nicht das Ziel der Erziehung zur ἀρετή.

³⁷¹) Pl. Prot. 325 E.

³⁷²) S. o. S. 41 f.

δοθῶς πεποιήται καὶ ἂ μὴ, καὶ ἐπίστασθαι διελεῖν τε καὶ ἐρωτώμενον λόγον δοῦναι.“³⁷³⁾ Diese neue Unterrichtsmethode wurde von den meisten Sophisten aufgenommen, die auf diese Weise die ersten schulmäßigen Erklärer der Werke der großen Dichter sind, „an die sie mit Vorliebe ihre Belehrung anknüpften“³⁷⁴⁾. So wurde die Dichtung, um es kurz zu sagen, bei den Sophisten wegen der großen Bedeutung, die sie ihr beimäßen, vom ethischen und zum Teil vom poetisch-ästhetischen Standpunkt³⁷⁵⁾ aus behandelt³⁷⁶⁾ und bildete einen Teil ihres didaktischen Programms, besonders die didaktische Poesie und die Heldendichtung³⁷⁷⁾.

4. Beschäftigung mit der Poesie im Sinne des Geschmacks.

Die Wertschätzung, die die Dichtung damals genoß, trug dazu bei, daß man die Poesie kennen und auch die Fähigkeit haben mußte, sich mit den Dichtungen zu beschäftigen, um als gebildet zu gelten³⁷⁸⁾. Der erste, der die Dichtung wissenschaftlich behandelte, war der πολυίστωρ Hellanikos von Lesbos und nach ihm Glaukos³⁷⁹⁾ von Rhegion und Damastes von Sikyon³⁸⁰⁾. Diese Strömung wird gefördert durch das Streben der Sophistik, den Ursprung der menschlichen Kultur zu erforschen und „ihrer rationalistischen Sinnesart gemäß die εἴδη der einzelnen Zweige namentlich zu bezeichnen“³⁸¹⁾. Die Sophisten, die mehr als andere durch Gelehrsamkeit hervorrangen wollten, beschäftigten sich mit der Dichtung auch um des sachlichen Verständnisses willen. Protagoras z. B. hatte wissenschaftliche Studien über Homer gemacht³⁸²⁾. Auch Hippias hat sich in die Dichtung von diesem Standpunkte aus vertieft. So hat er über die homerische Charakteristik des Achilleus und Odysseus gesprochen³⁸³⁾, und im platonischen Protagoras bittet

³⁷³⁾ Pl. Prot. 339 A.

³⁷⁴⁾ W. Jaeger, Paideia, S. 376.

³⁷⁵⁾ S. o. S. 44, s. auch A. Burk, a. a. O. S. 166.

³⁷⁶⁾ Wir wissen nicht sicher, ob Isokrates in seiner Schule Interpretationsproben gab.

³⁷⁷⁾ S. A. Burk, a. a. O. S. 169.

³⁷⁸⁾ Pl. Protog. 339 A.

³⁷⁹⁾ Er lebte zwischen 420—410 v. Chr. R. E. Pauly-Wissowa. VII. 1417.

³⁸⁰⁾ S. W. Kranz, „Die Urform d. att. Tragödie“. Neue Jahrb. 1919, S. 148 u. 149. — Ders. Stasimon. S. 5 ff, s. auch o. S. 44 u. Anm. 370, s. auch u. S. 61.

³⁸¹⁾ W. Kranz, Die Urform d. att. Tragödie. S. 148 u. Anm. 3.

³⁸²⁾ Vors. II⁵ 80 A 30 (Protagoras) Aristot. Poet. 1456 b 15. S. auch W. Kranz, D. Urf. d. att. Trag. S. 149. Ders. Stasimon S. 5.

³⁸³⁾ Pl. Hipp. minor. 363 B. C.

er Protagoras und Sokrates um die Erlaubnis, seine Fähigkeit, die Dichtungen zu interpretieren, zeigen zu dürfen. „ἔστι μέντοι, ἔφη, καὶ ἐμοὶ λόγος περὶ αὐτοῦ εὖ ἔχων, ὃν ὑμῖν ἐπιδείξω, ἂν βούλησθε.“³⁸⁴) Er schrieb auch „περὶ μουσικῆς“³⁸⁵) „περὶ ὁυθμῶν καὶ ἁρμονιῶν.“³⁸⁶) Und auch Gorgias bearbeitete die Poesie wissenschaftlich, vielleicht sogar mehr als die anderen, wie man aus seinen Worten über die Wirkung der Poesie, über die Bedeutung der Illusion in der Tragödie und über die Kraft der äschyleischen Kunst schließen kann³⁸⁷). Er interessierte sich auch für das Leben der Dichter, wie Proklos bezeugt: „Ἑλλάνικος δὲ καὶ Δαυμάστης καὶ Φερεκύδης εἰς Ὀρφέα τὸ γένος ἀνάγουσιν αὐτοῦ (sc. Ὀμήρου) Γοργίας δὲ ὁ Λεοντῖνος εἰς Μουσαῖον αὐτὸν ἀνάγει.“³⁸⁸) Platon läßt den Kallikles³⁸⁹), der ein Anhänger des Gorgias und „ausgerüstet mit all der feineren Bildung und moralischen Frivolität“³⁹⁰) war, in seinem Dialog Gorgias³⁹¹) über die Bedeutung der Tragödie sprechen und auch an ihre Definition herangehen. Antiphon hat nach dem Zeugnis des Ps-Plutarch eine Schrift „περὶ ποιητῶν“ verfaßt³⁹²). Auch Kritias hat über Archilochos und Anakreon geschrieben³⁹³); von diesem werden uns auch theoretische Erörterungen über Jamben, Trochäen, Hexameter und andere Metra bezeugt³⁹⁴). Und aus den *δισσοὶ λόγοι*³⁹⁵), Kapitel C, kann man ebenfalls schließen, daß die Sophisten wissenschaftliche

³⁸⁴) Pl. Prot. 347 B.

³⁸⁵) Vors. II⁵ 86 A 12. (Hippias).

³⁸⁶) Vors. II⁵ 86 A, 11, 12 (Hippias), vgl. E. Norden, a. a. O. B. I. S. 60.

³⁸⁷) Vors. II⁵ 82 B 11 (Gorgias), Plut. Conviv. VII, 10 p. 715. — S. o. S. 31. S. W. Kranz, Stasimon S. 5. S. auch M. Pohlenz, a. a. O. S. 158 u. 165. Er erschließt aus dem gorgianischen Frag. 24 eine von Aristophanes benutzte Schrift des Gorgias „σύγκρισις Αἰσχύλου καὶ Εὐριπίδου“. S. Herm. Diels, Nachträge 3. Aufl. zum II. B. der Vorsokratiker, p. XXX.

³⁸⁸) Vors. II⁵ 82 B 25 (Gorgias).

³⁸⁹) Über die Persönlichkeit des Kallikles s. Chr. Cron Beiträge z. Erklärung d. pl. Gorgias. Leipzig 1870. S. 1 u. P. Friedländer, „Die platon. Schriften, Berl. Leipz. 1930, S. 247.

³⁹⁰) Chr. Cron, a. a. O. S. 2.

³⁹¹) Pl. Gorg. 502 C.

³⁹²) Vors. II⁵ 87 A 6 (Antiph.). Andere schreiben die Schrift dem Glaukos zu. S. Kranz, D. Urf. d. att. Trag. S. 148.

³⁹³) Vors. II⁵ 88 B. 1, 44 (Kritias).

³⁹⁴) S. W. Kranz, Stasimon, S. 6.

³⁹⁵) Die *δισσοὶ λόγοι* scheinen aus der Niederschrift von Schulvorträgen entstanden zu sein, die um 400 v. Chr. ein dorisch schreibender, namentlich von Protagoras beeinflusster Sophist hielt. Der Verfasser dieser *λόγοι* ist unbekannt. Sie sind sehr interessant, denn „sie bilden für uns eine Art Brücke zwischen Sophistik und Sokratic.“ Ueberweg - Praechter, Grundriß d. Gesch. d. Phil. d. Altert. Bln. 1920, S. 141. s. auch S. 139. s. auch H. Gomperz, a. a. O. S. 139 ff. H. Diels, Vors. II⁵ 90 Anm. 1 (*δισσοὶ λόγοι*).

³⁹⁶) Isokr. Panath. § 18—22 u. 33—34.

Untersuchungen über die Dichtkunst anstellten. In der Zeit des Isokrates ist diese Mode, sich mit den Dichtern aus rein sachlichen Gründen abzugeben, zu einer Verpflichtung geworden. Wer für die Dichtung kein Interesse zeigte, lief Gefahr, gebrandmarkt zu werden als Verächter der väterlichen Institutionen. Diesem Vorwurf ist nicht einmal Isokrates entgangen, der in seinem Panathenaios³⁹⁷⁾ sich ganz entschieden gegen diese Verleumdung wendet. Er betont aber, daß er im Gegenteil über die Dichtung Homers, Hesiods und der anderen Dichter bei günstiger Gelegenheit vieles zu sagen habe, durch das er diese „ἀγέλαιοι σοφισταί“, die sich „συγκαθεζόμενοι ἐν τῷ Λυκείῳ“ unterhalten, „περὶ τε τῶν ἄλλων ποιητῶν καὶ τῆς Ἡοιόδου καὶ Ὀμήρου ποιήσεως“, „παῦσαι . . . ἑπιγυροῦντας τὰ κείνων καὶ ἰεροῦντας περὶ αὐτῶν“ könnte. Weiterhin wendet er sich in der gleichen Rede an die homerischen Heroen, gleichsam in einer Nebenbemerkung, aber um sein Hauptthema zu stützen, und flicht das Enkomion Agamemnons ein³⁹⁷⁾. Hieraus sehen wir also, daß die Sophisten gezwungen waren, sich mit der Poesie zu beschäftigen, um derartigen Vorwürfen zu entgehen³⁹⁸⁾.

5. Die Dichtung als Quelle für Einzelkenntnisse und Gedanken.

Die griechische Dichtung ist, wie schon gesagt, von den homerischen Epen bis zur Tragödie voll von Wissen. Ganz besonders „Homer ist für die Sophisten eine Enzyklopädie alles menschlichen Wissens vom Wagenbau bis zur Strategie und eine Fundgrube kluger Lebensregeln.“³⁹⁹⁾ Daß die Sophisten viele Kenntnisse aus den Dichtungen schöpften, bezeugt in erster Linie einer aus ihrer Sippe, nämlich Hippias. Er kompilierte alles Wichtige und unter sich Verwandte, das von den Dichtern gesagt wurde, und ganz besonders, was von Homer und Hesiod erwähnt war, verband dies auf geschickte Weise und schuf so einen neuen und vielseitigen λόγος. Dieses Eingeständnis des Hippias, dessen kompilatorische Fähigkeit wir anerkennen müssen, hat uns Klemens erhalten, der behauptet: „φέρε ἀντικρὺς μαρτυροῦντα ἡμῖν Ἰππίαν τὸν σοφιστὴν τὸν Ἡλεῖον, ὅς τὸν αὐτὸν περὶ τοῦ προκειμένου μοι σκέμματος ἤκε λόγον, παραστησιώμεθα

³⁹⁷⁾ Isokr. Panath. § 73—83.

³⁹⁸⁾ Auch andere Gelehrte gaben sich mit der Dichtung ab, so daß eine reiche Literatur entstand, wie man aus vielen Stellen der aristotelischen Poetik schließen darf: Arist. Poet. 1456 a 5, 1456 b 22, 1458 a 9, 1458 b 7, 1458 b 33, 1461 a 11. S. auch W. Kranz, Stasimon S. 7. s. o. S. 45. u. Anm. 380.

³⁹⁹⁾ W. Jaeger, Paideia, S. 376.

ὡδέ πως λέγοντα; τούτων ἴσως εἴρηται τὰ μὲν Ὀρφεῖ, τὰ δὲ Μουσαίῳ κατὰ βραχὺ ἄλλῳ ἀλλαγῶν, τὰ δὲ Ἡσιόδῳ, τὰ δὲ Ὀμηρῶν, τὰ δὲ τοῖς ἄλλοις τῶν ποιητῶν, τὰ δὲ ἐν συγγραφαῖς τὰ μὲν Ἑλλήσιν τὰ δὲ βάρ- βάροις. Ἐγὼ δὲ ἐκ πάντων τούτων τὰ μέγιστα καὶ ὁμόφυλα συνθεῖς τοῦτον καινὸν καὶ πολυειδῆ τὸν λόγον ποιήσομαι.⁴⁰⁰⁾ Auch Prodikos hat für den Heraklesmythos die Hauptpunkte den Werken des Hesiod und Sophokles entliehen. So entsprechen seine Worte „τῶν γὰρ ὄντων ἀγαθῶν καὶ καλῶν οὐδὲν ἄνευ πόνου καὶ ἐπιμελείας οἱ θεοὶ δι- δόασιν ἀνθρώποις“⁴⁰¹⁾ dem Verse Hesiods „τῆς δ' ἀρετῆς ἰδρωῖτα θεοὶ προπάρουθεν ἔθνησαν ἀθάνατοι.“⁴⁰²⁾ Und die Darstellung der ἀρετῆ und κακία hat er von Sophokles übernommen nach dem Zeugnisse des Athenaios⁴⁰³⁾ „Σοφοκλῆς δ' ὁ ποιητῆς ἐν Κρησὶ (κρίσει, corr. Tyrwhitt) τῷ δράματι τὴν μὲν Ἀφροδίτην ἡδονὴν τινα οὖσαν δαίμονα μύρω τε ἀλείφομένην παρῶγει καὶ κατοπτριζομένην, τὴν δ' Ἀθηνᾶν φρόνησιν οὖσαν καὶ νοῦν, ἔτι δ' ἀρετὴν ἐλαίῳ χρωμένην καὶ γυμνα- ζομένην.“⁴⁰⁴⁾ Ebenso war die philosophische Dichtung des Parmeni- dos und Empedokles für Antiphon eine Quelle, aus der er vieles in seine künstlerische Prosadarstellung übernahm. Das zeigt uns seine Ἀλήθεια⁴⁰⁵⁾. Der Sinn z. B. der Worte dieser Rede „ταῦτα δὲ γνοῦς εἴση ἐν τι οὐδὲν (ὄν) αὐτῷ οὔτε ὦν ὄψει ὄρα (ὁ ὄρων) μακρότατα οὔτε ὦν γνώμη γινώσκει ὁ μακρότατα γινώσκων“ ist parmenideisch, er muß mit folgenden Versen dieses Dichters „κρίναι δὲ λόγῳ πολύ- δηρον ἔλεγχον / ἐξ ἐμέθεν ἤθηέντα. μόνος δ' ἔτι μῦθος ὁδοῖο / λείπεται ὡς ἔστιν“⁴⁰⁶⁾, sowie dem empedokleischen „τὴν σὺ νόῳ δέρκεν, μηδ' ὄμμασιν ἤσο τεύηπῶς“⁴⁰⁷⁾ verglichen werden. Auch andere Stellen bei Antiphon entsprechen Versen des Parmenides. So das Fragment: „ἄολπα: ἀντὶ τοῦ ἀόρατα καὶ οὐκ ὄφθέντα, ἀλλὰ δόξαντα ὄρασθαι“⁴⁰⁸⁾ dem parmenideischen „λεῦσσε δ' ὄμῳσ ἀπεόντα νόῳ παρεόντα βε- βαίως.“⁴⁰⁹⁾ An anderer Stelle sagt Antiphon: „ἀδέητος: ὁ μηδενὸς δεόμενος καὶ πάντα ἔχων. Α. ἐν ᾧ. Ἀληθείας' διὰ τοῦτο οὐδενὸς δεῖται οὐδὲ προσδέχεται οὐδενὸς τι, ἀλλ' ἄπειρος καὶ ἀδέητος.“⁴¹⁰⁾ Hierzu ge- hört bei Parmenides: „ἔστι γὰρ οὐκ ἐπιδευές· [μὴ] εὐν δ' ἂν παντός ἐδεῖτο.“⁴¹¹⁾ Zudem entnahm er den tragischen Dichtern Gnomen

⁴⁰⁰⁾ Vors. II⁵ 86 B 6 (Hippias).

⁴⁰¹⁾ Vors. II⁵ 84 B 2 (Prodikos).

⁴⁰²⁾ Erga, V. 289.

⁴⁰³⁾ Ath. XV p. 687 c.

⁴⁰⁴⁾ Nauck. T CF² 334.

⁴⁰⁵⁾ Vors. II⁵ 87 B. 1 (Antiphon).

⁴⁰⁶⁾ Vors. I⁵ 28 B 8, 1 f. (Parmenides).

⁴⁰⁷⁾ Vors. I⁵ 31 B 17, 21 (Empedokles).

⁴⁰⁸⁾ Vors. II⁵ 87 B 4 (Antiphon).

⁴⁰⁹⁾ Vors. I⁵ 28 B 4 (Parmenides).

⁴¹⁰⁾ Vors. II⁵ 87 B 10 (Antiphon).

⁴¹¹⁾ Vors. I⁵ 28 B 8, 33 (Parmenides).

und führte sie näher aus. So sind aus dem sophokleischen Vers „ἀναρχίας δὲ μείζον οὐκ ἔστι κακόν“⁴¹²⁾ bei Antiphon die Worte entstanden: „ἀναρχίας δ' οὐδὲν κάκιον ἀνθρώποις· ταῦτα γινώσκοντες οἱ πρόσθεν ἀνθρώποι ἀπὸ τῆς ἀρχῆς εἰθίζον τοὺς παῖδας ἄρχεσθαι καὶ τὸ κελευόμενον ποιεῖν, ἵνα μὴ ἐξανδρούμενοι εἰς μεγάλην μεταβολὴν ἰόντες ἐκπλήσσοιντο.“⁴¹³⁾ Auch das antiphontische Fragment „αἴτη ἢ ἡμέρα, αἴτη ἢ νύξ καινοῦ δαίμονος ἄρχει, καινοῦ πότιμου“⁴¹⁴⁾ wird von Gaisford für ein Dichterfragment gehalten⁴¹⁵⁾. Hier fährt Antiphon fort: „μέγας γὰρ ἀγὼν γάμος ἀνθρώπῳ χαλεπαὶ μὲν ἐκπομπαί“⁴¹⁶⁾, was uns an die euripideischen Verse „κὰν τῶδ' ἀγὼν μέγιστος, ἢ κακὸν λαβεῖν ἢ χρῆστον. οὐ γὰρ εὐκλειεῖς ἀπαλλαγαί“⁴¹⁷⁾ erinnert.

Gorgias hat den Stoff seiner Deklamationen „ἐγκώμιον Ἑλένης“⁴¹⁸⁾ und „ἔπερ Παλαμήδους ἀπολογία“⁴¹⁹⁾ dem epischen Kyklos entnommen. Bei der Behandlung dieser Stoffe hat er auch Anregung und Belehrung bei den Tragikern gesucht⁴²⁰⁾; so handelten die sophokleischen Stücke *Ἑλένης ἀπαιτήσεις* und *Ἑλένης γάμος* von Helena und außerdem spielt sie eine wichtige Rolle in mehreren Dramen des Euripides, besonders in der *Helena* und in den *Troerinnen*. Über Palamedes hat jeder der großen Tragiker eine Tragödie geschrieben. Gorgias hat auch wie Antiphon Stücke von den Dramen der drei Tragiker für rhetorische Zwecke ausgebeutet. In der *Helena* des Gorgias z. B. lesen wir: „εἰ δ' ἐστὶν ἀνθρώπων νόσημα καὶ γρυχῆς ἀγνόημα, οὐχ ὡς ἀμάρτημα μεμπτέον ἀλλ' ὡς ἀτύχημα νομοστέον“⁴²¹⁾, was wir mit den euripideischen Versen in den *Troerinnen* „μὴ πρόσ σε γονάτων, τὴν νόσον τὴν τῶν θεῶν προσθεῖς ἐμοὶ κτάνης με, συγγίγνωσκε δέ“⁴²²⁾ zusammenbringen müssen. Er benützte im *Palamedes* auch Stellen aus den Tragödien als Vorbild, wie ein Vergleich des gorgianischen *Palamedes* § 30 mit den Stellen im Aischylos *Fragm.* 176 (Nauck. T. F. G.), im *Prometheus* V. 436—471, im sophokleischen *Palamedes* V. 438 und im *Nauplios* V. 399 und in dem

⁴¹²⁾ Soph. Antig. V. 672.

⁴¹³⁾ Vors. II⁵ 87 B 61 (Antiphon). S. auch G. Altwegg, a. a. O. S. 76.

⁴¹⁴⁾ Vors. II⁵ 87 B 49, 2 (Antiphon).

⁴¹⁵⁾ Nauck. T. G. F. ad 542.

⁴¹⁶⁾ Altwegg hält den Antiphon für das Vorbild des Euripides (s. a. a. O. S. 66 u. Anm. 26). Viel wahrscheinlicher ist jedoch, daß das Verhältnis umgekehrt ist. S. Vors. II⁵ 87 B 49 Anm. 14 (W. Kranz).

⁴¹⁷⁾ Eur. Med. V. 230.

⁴¹⁸⁾ Vors. II⁵ 82 B 11 (Gorgias).

⁴¹⁹⁾ Vors. II⁵ 82 B 11 a (Gorgias).

⁴²⁰⁾ S. K. Reich, a. a. O. I S. 11 u. 32 ff.

⁴²¹⁾ Vors. II⁵ 82 B 11, § 19 (Gorgias).

⁴²²⁾ Eur. Troad. V. 1042.

euripideischen Palamedes Fr. 582 klar zeigt⁴²³). Gorgias schöpfte aus den Dichtungen der Tragiker nicht nur Stoff und Argumente, sondern suchte auch in der Form Anlehnung, wie eine Gegenüberstellung gorgianischer und tragischer Stellen ergibt: Gorg. Palamed. § 30. „γράμματά τε μνήμης ὄργανον“ — Aischyl. Prometh. V. 460 „γραμμάτων τε συνθέσεις, μνήμης ἀπάντων μουσαμήτορ' ἐργάνην“ und Gorg. Palam. „πεσσοῦς τε σχολῆς ἄλυπον διατριβήν“ — Soph. Fragm. 436 „πεσσοῦς κύβους τε τερπνὸν ἀργίας ἄκος“ und „χρόνου τε διατριβή“⁴²⁴). Auch die Schüler und Zeitgenossen des Gorgias, Alkidamas und Polykrates behandelten Themen, die nahe Beziehungen zur attischen Tragödie aufweisen⁴²⁵). Ebenso entlehnte Kritias dem Empedokles Gedanken. Der Vers des Kritias z. B. „αἶμα γὰρ ἀνθρώποις περικάρδιόν ἐστι νόημα“⁴²⁶) entspricht dem empedokleischen Fragment, 105, 3⁴²⁷). Die Demonicea⁴²⁸) ist z. T. auch eine Umsetzung phokylideischer Gnomen, die sich auf das praktische Leben beziehen, und eine ausführliche Erklärung dazu in prosaischem Stil. K. Linke findet darin 11 solche Stellen und zieht folgenden Schluß daraus: „Die Paränese an Demonikos ist eine Sammlung von Dichtersprüchen, wie sie auch Isokrates im Sinne gehabt hat“ und diese Rede „ist eine Stilübung, aus der Dichtung der alten Weisheitslehrer geschöpft.“⁴²⁹) So glauben wir mit den bisherigen Ausführungen den Nachweis erbracht zu haben, daß die Poesie auf die Sophisten einen großen Einfluß auch hinsichtlich des Inhalts ihrer Werke ausgeübt hat.

An dieser Stelle muß ich anführen, daß die Sophisten in ihrer schon erwähnten Beschäftigung mit der Poesie auch die Gelegenheit suchten, sich mit den Dichtern, die damals das Szepter des Geistes in der Hand hielten, zu messen. Die hohe Meinung, die die Sophisten selbst von ihren geistigen Fähigkeiten hatten und die andere von ihnen haben sollten, führte sie dazu, sich mit Widersprüchen und unklaren Stellen in den Dichtungen und ganz besonders in den berühmtesten zu beschäftigen, um auf diese Weise ihren Scharfsinn zeigen zu können. So läßt Platon Protagoras in dem gleichnamigen Dialog ein Gedicht des Simonides vornehmen und einen Widerspruch bei dem Dichter auffinden, um seine Fähigkeiten ins hellste

⁴²³) S. K. Reich, a. a. O. S. 35 ff.

⁴²⁴) S. Näh. K. Reich, a. a. O. S. 36.

⁴²⁵) S. K. Reich, a. a. O. S. 32.

⁴²⁶) Vors. II⁵ 88 A 23 (Kritias).

⁴²⁷) Vors. II⁵ 31 B 105, 3 (Empedokles).

⁴²⁸) S. o. S. 35, Anm. 296.

⁴²⁹) K. Linke, Phokylides, Isokrates und der Dekalog. Philol. B. LXX 1911, S. 440.

Licht zu rücken. Das geht aus der Heftigkeit seiner Diskussion und aus den Worten, die Sokrates an Prodikos richtet, hervor. Sokrates fordert nämlich Prodikos auf, er solle doch seinem gefährdeten Landsmann zu Hilfe kommen: „ὦ Πρόδικε δίκαιος εἰ βουθεῖν τῷ ἀνδρὶ ἀτὰρ καὶ ἐγὼ σε παρακαλῶ, μὴ ἡμῖν ὁ Πρωταγόρας τὸν Σιμωνίδην ἐκπέρσῃ“⁴³⁰).

Die gleiche Tendenz beobachten wir bei Gorgias, der im Enkomion der Helena zu beweisen sucht, daß sie für ihre Tat nicht verantwortlich sei, und dabei mit großer Emphase und Scharfsinn gegen die Anklagen Homers auftritt, gleich als ob er mit dem Dichter vor einem Schiedsgericht im Wettbewerb stehe, sich bemühe, geistreicher zu sein als jener und seine Fähigkeit zeigen wolle, tief einzudringen in die Gedanken des Dichters und in das Wesen der Dinge. Das erhellt aus dem Anfang des Enkomion der Helena: ἐγὼ δὲ βουλομαι λογισμὸν τινα τῷ λόγῳ δοῦς τὴν μὲν κακῶς ἀκούουσαν παῦσαι τῆς αἰτίας, τοὺς δὲ μεμφομένους ψευδομένους ἐπιδείξας καὶ δεῖξας τάληθές [ἢ] παῦσαι τῆς ἀμαθίας.“⁴³¹)

6. Die Poesie als Material für sprachliche Übungen und zur Darlegung sprachlicher Entdeckungen.

Die Sophisten gingen, wie gesagt, in ihren philosophischen und religiösen Theorien zwar fehl, aber sie hatten Erfolg in ihren wissenschaftlichen glossologischen Forschungen. Sie mußten Dichterstellen beiziehen, um ihre sprachlichen Entdeckungen auf geeignete Weise zu verbreiten.

Protagoras, der als erster sprachkundliche Studien trieb und eine wissenschaftliche Grammatik in den Unterricht einführte⁴³²), hat ein Buch „περὶ τῆς ὀρθότητος (τῶν ὀνομάτων)“ geschrieben, in dem er, wie oben gesagt⁴³³), durch die Unterscheidung der γένη τῶν ὀνομάτων und εὐχωλή, ἐρώτησις, ἀπόκρισις, ἐντολή, die ὀρθοέπεια begründete. Die Sprachregeln dieser ὀρθοέπεια wandte Protagoras auf die Dichtungen der berühmten Dichter an. „An Homer scheint er mit Vorliebe diese und andere Sprachregeln exemplifiziert und zugleich Verstöße gegen dieselben, die er bei ihm wahrzunehmen glaubte, ver-

⁴³⁰) Pl. Prot. 340 A.

⁴³¹) Vors. II⁵ 82 B 11, § 2 (Gorgias).

⁴³²) S. H. Mayer, a. a. O. S. 14.

⁴³³) S. o. S. 26 f. S. auch bei F. Blas, Die attische Beredsamkeit I² Leipzig 1887. S. 31.

merkt zu haben.⁴³⁴) So tadelte er Homer wegen seines Imperativs „μῆνιν ἄειδε θεά“, da nach seiner Meinung der Dichter hier einen Optativ hätte setzen sollen⁴³⁵). Auch nannte er denselben Dichter einen Soloizisten, weil er „μῆνιν οὐλομένην“ weiblich bezeichnet, während nach Aristoteles „ὁ Πρωταγόρας τὸν μῆνιν οὐλόμενον λέγων οὐκ ἔδόκει αὐτῷ σολοικίζειν“⁴³⁶). Aber wir können diesen Angriff des Protagoras gegen Homer rechtfertigen, wenn wir die Gründe in Betracht ziehen, die Protagoras dazu veranlaßten. Die Triebfeder war nicht die Absicht, Homer herabzusetzen, sondern der Wunsch, seine Forschungen zu verbreiten. Wie sollte er auch auf andere Weise seine junge Entdeckung an die Öffentlichkeit bringen als dadurch, daß er ihre Anwendung auf den Dichter ausdehnte, dessen Werke die berühmtesten der damaligen Zeit waren. Wir müssen freilich zugeben, daß Protagoras in der Anwendung der Grammatikregeln zu pedantisch war und ihre Befolgung auch dort verlangte, wo man dem Dichter wie der lebendigen Sprache überhaupt eine gewisse Freiheit zubilligen muß. Deswegen sagt Aristoteles: „τί γὰρ ἂν τις ὑπολάβοι ἠμαρτηθῆναι ἅ Πρωταγόρας ἐπιτιμᾷ, ὅτι εὐχεσθῆναι οἰόμενος ἐπιτάττει εἰπὼν“ μῆνιν ἄειδε θεά; „τὸ γὰρ κελεύσαι, φησὶν, ποιεῖν τι ἢ μὴ ἐπιταξίς ἐστιν. διὸ παρείσθω ὡς ἄλλης καὶ οὐ τῆς ποιητικῆς ὄν θεώρημα.“⁴³⁷)

Auch Demokritos, freilich kein Sophist, trieb sprachwissenschaftliche Studien und wandte sie auf die homerischen Dichtungen an, wie aus dem erhaltenen Titel seiner Schrift *περὶ Ὀμήρου ἢ ὁρθοεπειίας καὶ γλωσσέων* zeigt⁴³⁸). Demokrit teilte nach der Stelle des Proklos in den Scholien zum platonischen *Kratylos*⁴³⁹) die Wörter in mehrdeutige (*πολύσημα*), gleichbedeutende (*ἰσόρροπα*), umgenannte (*μετώνομα*) und unbenannte (*νόνομα*) ein und suchte daraus den konventionellen Ursprung der Sprache zu beweisen⁴⁴⁰).

Prodikos von Keos bemühte sich um die *ὁρθοεπεία ὀνομάτων*, d. h. um die Synonymik. „Wie nämlich Protagoras eine *διαίρεσις τοῦ λόγου* nach grammatischen Kategorien vornahm, so veranstaltete Prodikos eine „*διαίρεσις τῶν ὀνομάτων*“, wobei er nach der Art des Demokrit vornehmlich die *ὀνόματα ἰσόρροπα*“, d. h. „die gleichbedeutenden“ Wörter in den Bereich seiner Studien zog. Nach des

⁴³⁴) Th. Gomperz, *Griechische Denker*. I² Leipzig 1903. S. 355.

⁴³⁵) Aristot. *Soph. Elench.* XIV. p. 27, 3 b, 19.

⁴³⁶) Aristot. *Soph. Elench.* XIV p. 27, 3 b, 19.

⁴³⁷) Aristot. *Poet.* XIX 1456 b, 15.

⁴³⁸) *Diog. Laert.* IX. 48. S. Vors. II⁵ 68 B. 26, s. auch Kranz, *Stasimon*, S. 6 u. H. Mayer, a. a. O. S. 15.

⁴³⁹) Vors. II⁵ 68 B. 26 (Demokritos).

⁴⁴⁰) S. H. Mayer, a. a. O. S. 15.

Prodikos Ansicht liegt jedem Worte eine ihm eigene Sonderbedeutung zugrunde⁴⁴¹⁾. Auch dieser Sophist führte seine sprachlichen Demonstrationen an Hand der Dichtungen aus. Dies kann man aus dem platonischen Dialog Protagoras⁴⁴²⁾ schließen, wo Prodikos, der von Sokrates herbeigerufen wird, um Simonides zu unterstützen, zur richtigen Interpretation der Worte der Dichtung verhelfen soll: „γενέσθαι — ἔμμεναι — χαλεπόν“. Ebenso sehen wir ihn im platonischen Dialog Charmides⁴⁴³⁾ über das hesiodische „ἔργον δ' οὐδὲν ὄνειδος“ sprechen und die Bedeutung der Wörter ποιῆν, πράττειν und ἐργάζεσθαι unterscheiden. Auch andere Sophisten bemühten sich um die Korrektheit poetischer Texte, wie dies Aristoteles bezeugt: „κατὰ δὲ προσωδίαν, ὡς περὶ Ἰππίας ἔλυσεν ὁ Θάσιος τὸ “διδόμεν οἱ δ' εἶγος ἀρέσθαι” καὶ “τὸ μὲν οὐ καταπέθειται διμῶν”⁴⁴⁴⁾. Er meint⁴⁴⁵⁾, man müsse „μὴ περισπωμένως ἀναγινώσκων τὸ ΟΥ, ἀλλ' ἀποσπαιζῶς“, „indem er sich die Zeichenlosigkeit der Schrift zunutze machte.“⁴⁴⁶⁾

7. Die Poesie als Quelle von Testimonia.

Für ihre Behauptungen beriefen sich die Sophisten mit Vorliebe auf die Dichter und suchten bei ihnen nach passenden Versen, um mit deren Hilfe ihre eigene Meinung zu stützen. So zieht z. B. im platonischen Dialog „Gorgias“ Kallikles zur Bekräftigung seines Satzes, daß das Recht des Stärkeren das natürliche Gesetz sei⁴⁴⁷⁾, die folgenden Verse Pindars heran:

νόμος ὁ πάντων βασιλεὺς
 θνατῶν τε καὶ ἀθανάτων
 ἄγει δικαῖων τὸ βιαιότατον
 ἔπειράτα χειρὶ τεκμαίρομαι
 ἔργοισιν Ἡρακλέος, ἐπεὶ Γαυρόνα βόας
 κνκλωπίων ἐπὶ προθύρων Ἐὐρουσθέος
 ἀναιτήτας τε καὶ ἀπειράτας ἤλασεν.⁴⁴⁸⁾

⁴⁴¹⁾ H. Mayer, a. a. O. S. 16, vgl. Pl. Crat. 163 D.

⁴⁴²⁾ Pl. Prot. 340 A—342 D.

⁴⁴³⁾ Pl. Charm. 163 A—B.

⁴⁴⁴⁾ Arist. Poet. XXV, 1461 a 23, vgl. Aristot. Soph. Elench. IV p. 166 b. 4, wo aber der Name Hippias nicht genannt wird.

⁴⁴⁵⁾ S. A. Gudeman, Aristoteles ΠΕΡΙ ΠΟΙΗΤΙΚΗΣ. Berlin und Leipzig 1934, S. 432, Anm. 22.

⁴⁴⁶⁾ Alf. Gudeman, a. a. O. S. 433, Anm. 23.

⁴⁴⁷⁾ Pl. Gorg. 484 B. S. auch H. Stier „ΝΟΜΟΣ ΒΑΣΙΛΕΥΣ“ Philologus LXXXIII. 1928, S. 247 ff. K. v. Fritz. Gnomon 1933, S. 93 f.

⁴⁴⁸⁾ O. Schroeder, Pindari carmina. Lipsiae 1900, Nr. 169.

In dem nämlichen Dialog⁴⁴⁹⁾ verurteilt Kallikles die Philosophie, weil sie eines Mannes unwürdig und nur für das Knabenalter einigermaßen geeignet sei, und führt zum Beweis seiner Behauptung einen Ausspruch des Euripides und einen Homers an. Kallikles benutzt die Verse der verlorenen euripideischen Tragödie „Antiope“:

λαμπρός θ' ἕκαστος κἀπὶ τοῦτ' ἐπείγεται
νέμων τὸ πλείστον ἡμέρας τούτῳ μέρος,

ἵν' αὐτὸς αὐτοῦ τυγχάνει κράτιστος ὢν“ (F. G. T.2 Eur. Ant. 183),

um den Gegensatz des Politikers und des Philosophen zu dem des praktischen und des theoretischen Menschen steigern und symbolisieren zu können.

Homer sagt an der von Kallikles erwähnten Stelle, daß nur die ἀγορὴ κυδιάνειρα⁴⁵⁰⁾ ist, „ἵνα τ' ἄνδρες ἀριπρεπέες τελέθουσιν“⁴⁵¹⁾. In dem platonischen Dialog „Charmides“ hören wir Kritias zu Sokrates sagen: „Οὐ μέντοι, ἔφη. (sc. καλῶ ταῦτόν τὸ ποιεῖν καὶ τὸ πράττειν). οὐδέ γε τὸ ἐργάζεσθαι καὶ τὸ ποιεῖν. ἔμαθον γὰρ παρ' Ἡσιόδου, ὃς ἔφη, ἔργον δ' οὐδὲν εἶναι ὄνειδος“⁴⁵²⁾. Auch im „Protagoras“ nimmt der Altmeister der Sophistik in der Diskussion über die ἀρετὴ simonideische Gnomen zu Hilfe⁴⁵³⁾. Und im „Hippias minor“ führt der gleichnamige Sophist Homer an⁴⁵⁴⁾. In den meisten anderen platonischen Dialogen finden wir ebenfalls Fälle, in denen die Sophisten ihre Behauptungen auf Zitate aus den berühmtesten Dichtern stützen. Gewiß spricht hier immer Platon; aber man darf nicht bezweifeln, daß er überall das Verfahren der Sophisten (kariierend) nachahmt. Das alles ist ein Beweis für die Wertschätzung, die die Sophisten den Dichtern entgegenbrachten, oder vielmehr für das Ansehen der Dichter, das sie bei ihrem Publikum voraussetzen konnten.

Aber wir dürfen nicht übersehen, daß die Sophisten nach Platons Darstellung die Gnomen der Dichter oft mißbrauchten. Denn sie wollten durch sie mehrfach unsinnige Behauptungen stützen, besonders solche, die sie in vollem Bewußtsein ihrer Nichtigkeit verteidigten, teilweise durch eine absichtlich falsche Interpretation, dann aber auch durch eine Gegenüberstellung poetischer Gnomen, die scheinbar einander widersprachen, tatsächlich aber von den Dichtern in verschiedenem Zusammenhang und Sinne vorgebracht waren. Dies zei-

⁴⁴⁹⁾ Pl. Gorg. 484 C—485 E.

⁴⁵⁰⁾ Il. A. V. 490.

⁴⁵¹⁾ Il. I. V. 441.

⁴⁵²⁾ Pl. Charm. 163 B.

⁴⁵³⁾ Pl. Prot. 339 A. s. o. S. 50.

⁴⁵⁴⁾ Pl. Hipp. min. 365 A.

gen uns viele Stellen in den platonischen Dialogen und auch die meisten der schon oben in demselben Abschnitt angeführten Zitate⁴⁵⁵). Kritias z. B. im platonischen Charmides „erlaubt sich dabei eine arg sophistische Deutung des hesiodischen ἔργον δ' οὐδὲν ὄνειδος“, wie Wilamowitz sagt⁴⁵⁶). Beweise dafür, daß hier Platon nicht das Bild verfälscht, geben die δισσοὶ λόγοι. So ruft der Verfasser im zweiten Kapitel dieser λόγοι, wo „περὶ τῷ καλῷ καὶ τῷ αἰσχρῷ“ gesprochen wird⁴⁵⁷), das Zeugnis der Dichter an, um zu beweisen, daß das Gute und das Böse das Gleiche ist:

Καὶ γὰρ τὸν ἄλλον ὧδε θνητοῖσιν νόμον
 ὄμηρι διαιρῶν· οὐδὲν ἦν πάντῃ καλόν,
 οὐδ' αἰσχρόν, ἀλλὰ ταῦτ' ἐποίησεν λαβῶν
 ὁ καιρὸς αἰσχρὰ καὶ διαλλάξας καλά.⁴⁵⁸)

Auch im dritten Kapitel der nämlichen λόγοι, wo über die Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit gehandelt wird, wendet sich der Verfasser zu den schönen Künsten und zur Poesie und beansprucht deren Beweiskraft, um seine eigene These zu stützen, daß nämlich Lüge und Betrug gerecht seien. Er ist der Ansicht, daß in der Malerei und in der Poesie derjenige der Beste sei, der sich besonders darauf verstehe, das Unwahre so weit als möglich der Wahrheit ähnlich zu gestalten. „ἐπὶ δὲ τὰς τέχνας τρέφουμαι καὶ τὰ τῶν ποιητῶν· ἐν γὰρ τραγωιδιοποιίᾳ καὶ ζῶγραφίᾳ ὅστις (κα) πλεῖστα ἐξαπατῆι ὁμοιοτοῖς ἀληθινοῖς ποιέων, οὗτος ἄριστος.“⁴⁵⁹) Und dann führt er Belege an für das Lob von Gewalt und Trug. „Κλεοβουλίνης: ἄνδρ' εἶδον κλέπτοντα καὶ ἐξαπατῶντα βιαίως / καὶ τὸ βίαι ὀρέξαι τοῦτο δικαιοτάτον“⁴⁶⁰). Da aber dieses Gedicht für sehr alt galt, hat er einen neueren Beleg hinzugefügt, nämlich von Aischylos. „ἀπάτης δικαίας οὐκ ἀποστατεῖ θεός“ und „ψευδῶν δὲ καιρὸν ἔσθ' ὅπου τιμᾷ θεός.“⁴⁶¹)

8. Die Poesie als Zuflucht in Diskussions-schwierigkeiten.

Wie man in den platonischen Dialogen sieht, versuchten die Sophisten, wenn sie eine Diskussion über ein Thema, besonders über

⁴⁵⁵) S. auch o. S. 47 f.

⁴⁵⁶) Wilamowitz, Platon II. B. Berlin 1919, S. 63.

⁴⁵⁷) Vors. II⁵ 90, 1, 12—2, 19 (Δισσοὶ λόγοι).

⁴⁵⁸) Nauck. T. G. F. 844 ad.

⁴⁵⁹) Vors. II⁵ 90, 2, 18—3, 10 (Δισσοὶ λόγοι).

⁴⁶⁰) Vors. II⁵ 90, 2, 18—3, 11 (Δισσοὶ λόγοι).

⁴⁶¹) Vors. II⁵ 90, 2, 18—3, 11 (s. o. S. 11).

eine philosophische Frage, nicht zu Ende führen konnten, sie auf die Poesie hinüberzuspielen, weil es leichter war, dort Argumente zu finden, um ihre Behauptung zu stützen. Das tritt ganz ausgeprägt im platonischen Dialog „Protagoras“ hervor, wo der Abderite, der bei der Definition der ἀρετή in eine Sackgasse geraten ist, zu Sokrates sagt: „Καὶ δὴ καὶ νῦν ἔσται τὸ ἐρώτημα περὶ τοῦ αὐτοῦ μὲν, περὶ οὐπερ ἐγὼ τε καὶ σὺ νῦν δὴ διαλεγόμεθα, περὶ ἀρετῆς, μετενηνεγμένον δ' εἰς ποίησιν τοσοῦτον μόνον διοίσει.“⁴⁶²⁾ In diesem Fall glaube ich, daß, in Platons Sinne, der Hauptgrund, der den Altmeister der Sophistik veranlaßt hat, bei der Diskussion das Gedicht des Simonides einzuflechten, kein anderer war, als einen Ausweg aus der Enge zu finden, in die ihn die sokratische Meisterschaft getrieben hatte. Es gibt ja auch keine streng logische Verbindung zwischen dem zur Diskussion stehenden Thema und dem Inhalt des Gedichtes, die zwingend für die Heranziehung dieses Gedichtes wäre. Das Gedicht behandelt zwar die ἀρετή, aber es erörtert nicht, ob sie lehrbar ist oder nicht, oder ob sie eine Einheit oder Vielheit ist; es bezieht sich also nicht, wie der Sophist behauptet, auf das Thema, über das Protagoras und Sokrates sprechen. Aber ich kann mir nicht vorstellen, daß Protagoras darauf abzielte, hier „seinen Witz an den Worten des wehrlosen Dichters“ auszulassen, wie Paul Friedländer sagt⁴⁶³⁾, weil ich nicht glaube, daß Platon den Protagoras als so töricht hinstellen wollte, daß er ἐν οὐ παικτοῖς spielen wollte. Es ist wahrscheinlicher, daß Protagoras sich deshalb an die Poesie wendet und ihre Hilfe in Anspruch nimmt, weil er fürchtet, die Diskussion über die ἀρετή aus eigener Kraft nicht zu Ende führen zu können. Aber diese Schlauheit des Sophisten bleibt dem überlegenen Sokrates nicht verborgen, der nach dem Kampf um das Gedicht des Simonides und nach seinem Sieg zu seinem besiegten Gegner sagt: „περὶ μὲν ἀσμάτων τε καὶ ἐπῶν ἐάσωμεν, περὶ δὲ ὧν τὸ πρῶτον ἐγὼ σε ἠρώτησα, ὦ Πρωταγόρα, ἠδέως ἂν ἐπὶ τέλος ἔλθοιμι μετὰ σοῦ σκοπούμενος. καὶ γὰρ δοκεῖ μοι τὸ περὶ ποιήσεως διαλέγεσθαι ὁμοίωτάτων εἶναι τοῖς συμποσίοις τοῖς τῶν φαύλων καὶ ἀγοραίων ἀνθρώπων.“⁴⁶⁴⁾ Darauf schlägt er dem Protagoras vor, die Dichter nicht weiter heranzuziehen, sondern fernerhin nur mit eigenen Kräften zu kämpfen, wenn er wirklich seines Namens und seines Rufes würdig erscheinen wolle, sonst unterscheide er sich nicht von jenen ungebildeten Menschen, die nicht fähig sind, sich an ihren eigenen Worten und Liedern zu ergötzen und Tänzerinnen und Flöten-

⁴⁶²⁾ Pl. Prot. 339 A.

⁴⁶³⁾ P. Friedländer, Platon II, Bln. u. Lpz. 1930, S. 21.

⁴⁶⁴⁾ Pl. Prot. 347 C.

spielerinnen mieten, sogar um viel Geld, um sich an ihnen zu erfreuen. Aber dies sei für gebildete Leute nicht ehrenvoll, weshalb er ihm endgültig anempfiehlt, „καταθεμένους τοὺς ποιητὰς αὐτοὺς δι' ἡμῶν αὐτῶν πρὸς ἀλλήλους τοὺς λόγους ποιεῖσθαι, τῆς ἀληθείας καὶ ἡμῶν αὐτῶν πείραν λαμβάνοντας.“⁴⁶⁵⁾ Die ganze Mahnrede des Sokrates hätte keinen Sinn, wenn sie nicht das tatsächliche Verfahren der Sophisten und insbesondere des Protagoras träfe. Daß die Sophisten, wenn sie an eine schwierige Frage gerieten, sich an die Poesie hielten, zeigt auch Aristoteles, der sie wegen dieser Taktik tadelt. „ἐπιχειρητέον δ' ἐνίοτε καὶ πρὸς ἄλλα τοῦ εἰρημένου, ἐκείνο ἐκλαβόντες, εἴαν μὴ πρὸς τὸ κείμενον ἔχη τις ἐπιχειρεῖν, ὅπερ Λεκόφρων ἐποίησε προβληθέντος λύραν ἐγκωμιάζειν.“⁴⁶⁶⁾ So war also die Dichtung für die Sophisten auch der Hafen, in den sie zur Zeit des Sturmes einliefen, um ihr wissenschaftliches Ansehen zu retten.

Inwieweit und mit welchem Erfolg sie die Dichtungen und die Dichter analysierten, interpretierten, verstanden und beurteilten und ob infolgedessen diese Zuflucht zu ihrem Heile war, ergibt sich aus der Interpretation des simonideischen Gedichtes bei Platon⁴⁶⁷⁾ und aus der Diskussion, die Hippias⁴⁶⁸⁾ mit Sokrates über die homerische Charakterisierung des Achilleus und Odysseus führt⁴⁶⁹⁾.

⁴⁶⁵⁾ Pl. Prot. 348 A.

⁴⁶⁶⁾ Aristot. Soph. El. p. 174 b 32 = Vors. II³ 83, 6, wo noch angeführt ist, Alex. z. St. (nach einer falschen Erklärung) ἢ μᾶλλον, ἐπειδὴ ὑπὸ τινῶν ἠναγκαζέτο ἐπαινεῖσθαι τὴν λύραν, εἶτα μὴ λόγων εὐπάρει πολλῶν, μικρῶν τε ἐπαινεῖσθαι τὴν αἰσθητὴν ταύτην λύραν ἐπὶ τὴν οὐράνιον ἀνηρέχθη. ἔστι γὰρ ἐν οὐρανῶν ἄστρον τι ἐξ ἄστρον πολλῶν συγπείμενον λύρα ὀνομαζόμενον, εἰς ἣν πολλοὺς καὶ ἰσχυροὺς λόγους ἐξεῖρεν.“ Man liest auch bei (Alexander) in Soph. el. p. 118, 10—30 (Wallies p. 174 b 30) „Σοφιστικόν ἐστὶ καὶ τὸ καταλιπόντας περὶ τοῦ προκειμένου ποιεῖσθαι τοὺς λόγους μεταγείναι αὐτοὺς καὶ μεταφέρειν πρὸς τοῦτο, πρὸς ὃ εὐπάρει ἐστὶν ἐπιχειρημάτων, ὡς ὁ Προταγόρας ἐν τῷ ὁμωνύμῳ διαλόγῳ ποιεῖ, ποτὲ μὲν μέθους τινὰς διεξιόν, ποτὲ δὲ περὶ ποιημάτων τὸν λόγον ποιούμενος ἐν οἷς εὐπάρει ἐπιχειρημάτων ἠδύνειτο . . . ὥσπερ καὶ ὁ Καλλικλῆς πεποίηκε, τοῦ γὰρ Σοκράτους δείξαντος ὅτι τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι αἰσχίον, ὁ Καλλικλῆς μετέλαβε πρὸς ἄλλο εἰπὼν „φύσει μὲν παλαισχίον τὸ ἀδικεῖσθαι, νόμῳ δὲ τὸ ἀδικεῖν. . .“ δεῖ οὖν πρὸς ἄλλο τοῦ κειμένου μεταφέρειν, ὥσπερ καὶ Ἰσοκράτης ποιεῖ μὴ δυνηθεὶς γὰρ αὐτόθι τὴν Ἑλένην ἐγκωμιάσαι ἐπαινεῖ τοὺς αὐτῆς ἐραστὰς καὶ ἐκ τούτου συναγει τὸν ἔπαινον εἰς αὐτήν. ἥς γὰρ οἱ ἥρωες ἤρωον, πῶς οὐ καθέστηκεν ἀξία ἐπαινῶν;“

⁴⁶⁷⁾ Pl. Prot. 339 A.

⁴⁶⁸⁾ Pl. Hipp. min. 364 E u. 365.

⁴⁶⁹⁾ Außer den Sophisten gab es auch andere Gelehrte, die, obwohl sie sich für berufene Interpreten der Dichter hielten, doch nicht in sie eindringen. Das zeigt z. B. die Diskussion des Sokrates mit Ion (Pl. Ion. 541 A), der kein Sophist, sondern ein Rhapsode ist. Ion rühmt sich, daß er Homer so gut verstehe wie kein zweiter und behauptet, ein Strategie zu sein, da er Homer kenne, der die Strategie behandelt.